

Veröffentlicht in

**Risikomanagement im Unternehmen**

Loseblattwerk (Hrsg. Dr. Werner Gleißner)

**1. Aktualisierung, 2001**

**“Rating - Die Auswirkungen von Basel II auf den Mittelstand“**

Kapitel 8-3.3, S. 1-22

**KOGNOS VERLAG, Augsburg**

([www.kognos.de](http://www.kognos.de))

## 8-3.3 Selbsttragung von Risiken

# Rating – Die Auswirkungen von Basel II auf den Mittelstand

Autor: Dr. Karsten Füsler

Inhalt:

### Einleitung

#### Von Basel I nach Basel II

– Hintergründe

#### Basel II und der Mittelstand

– Das Bankendilemma

#### Rating-Arten

- Externe Ratings der Rating-Agenturen
- Interne Ratings der Banken

#### Anhang

- Allgemeine Beurteilung eines bestehenden Unternehmens

### Einleitung

Ratings werden zukünftig zum Dreh- und Angelpunkt bei der Vergabe von Krediten. Zunehmend stellt sich dadurch

bedingt für zahlreiche Mittelständler u. a. die Frage, welche Vor- oder Nachteile sie durch ein externes Rating, d. h. durch ein Rating einer Rating-Agentur, erfahren würden.

### Neue Eigenkapitalunterlegungsvorschriften

Diesen „Schub“ bzw. „das Interesse der Allgemeinheit“ erfahren Ratings derzeit durch die neuen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften von Banken für Kreditrisiken, die momentan im zweiten Basler Konsultationspapier (kurz: Basel II) diskutiert werden, da die Institute zukünftig in Abhängigkeit der Bonität eines Kreditnehmers für Kreditrisiken eine im Verhältnis zum eingegangenen Risiko entsprechende Höhe an Eigenkapital „vorhalten“ müssen. Zukünftig soll sich somit die Höhe des erforderlichen Eigenkapitals in Banken stärker an den individuellen Risiken der vergebenen Kredite der einzelnen Bank orientieren.

## Von Basel I nach Basel II

### Hintergründe

Schon im Jahre 1988 erließen die Aufsichtsbehörden der G10-Staaten, koordiniert von der Basler Bank für internationalen Zahlungsausgleich, einheitliche Richtlinien für die Eigenkapitalausstattung von Banken, die in den ersten Basler Akkord (Basel I) eingingen, der noch lange danach als Meilenstein in der methodischen Entwicklung der Bankenaufsicht galt.

### Einheitliche Richtlinien

### Subventionierung schlechter durch gute Risiken

Seit 1988 wurden jedoch bedingt durch Basel I in Banken „die schlechten Risiken durch die guten Risiken“ quersubventioniert, da 8 % des herausgelegten Kreditvolumens einer Bank einheitlich mit Eigenkapital zu unterlegen war, unabhängig von der Bonität des Schuldners. Ein Grund für die pauschale Unterlegung von Krediten mit 8 % ist ursäch-

lich, blickt man zurück, bei den damaligen IT-Systemen und den „damals gängigen“ Verfahren zur Kreditrisikomessung zu suchen, die zwischenzeitlich jedoch reiften und nunmehr eine differenziertere Betrachtung bzw. Bewertung von Kreditrisiken ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund können die durch Basel II beabsichtigten Änderungen nur begrüßt werden, wenngleich man sich vielerorts, so auch im deutschen Mittelstand, noch nicht der weitreichenden Konsequenzen des neuen zweiten Basler Akkords, der momentan im Entwurf vorliegt, aber noch in 2001 verabschiedet werden soll, gänzlich bewusst ist. Um die Hintergründe zu erörtern, soll nunmehr zunächst auf Basel I, d. h. die bisherige Praxis, und später auf Basel II sowie die damit verbundenen Implikationen für den Mittelstand in der Bundesrepublik eingegangen werden, den die in der Bankenlandschaft anstehenden Änderungen direkt berühren werden. Den Mittelstand wird zukünftig (mit In-Kraft-Treten von Basel II im Jahre 2004) bei der Kreditvergabe nicht nur die Frage, ob überhaupt ein Kredit vergeben wird, sondern auch in welcher Höhe und zu welchen Konditionen, zwingend tangieren, da die Banken die Kreditkonditionen vom individuellen Rating abhängig machen werden.

### Der neue zweite Basler Akkord

### Praxisbeispiel

Vergeben Banken heute Kredite an Unternehmen, so müssen sie auch hierfür Eigenkapital vorhalten. Kredite an Firmenkunden sind dabei momentan noch grundsätzlich mit 100 % zu gewichten, unabhängig von der tatsächlichen Bonität des Unternehmens. Für derartige Kredite gilt ein einheitlicher Hinterlegungssatz von 8 %.

„Gute“ Kunden werden dabei tendenziell benachteiligt und „schlechte“ tendenziell bevorteilt.

*Eigenkapitalanforderung (Bank) = Kreditrisikobetrag × Bonitätsgewicht × 8 %.*

*8.000 DM = 100.000 DM × 100 % × 8 %.*

Verfügt eine Bank beispielsweise über ein Eigenkapital von 150 Mio. DM, so kann sie – nach alter Regel – maximal ein Kreditvolumen von 1.875 Mio. DM vergeben.

Es gilt zurzeit jedoch: „Gute Kunden sind nur bedingt gewillt, höhere Konditionen in Kauf zu nehmen, um damit die ‚schlechten Risiken‘ einer Bank mit zu tragen.“

### Angemessenes Verfahren

Mit dem im Januar 2001 vom Baseler Ausschuss vorgelegten Konsultationspapier (Basel II) zur Reformierung der Eigenkapitalübereinkunft (Basel I) von 1988 ist Bewegung in die Diskussion um ein angemessenes Verfahren zur Bemessung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalunterlegung von Kreditrisiken gekommen. Die gegenwärtige Regelung des Grundsatzes I in Deutschland und analoger Regelungen in anderen Ländern weist eine Reihe von Schwachstellen auf. Eine Reform des Ansatzes ist deshalb dringend geboten. Das vom Basler Ausschuss am 16. Januar 2001 in New York vorgestellte Konsultationspapier will u. a. diesen Kritikpunkten Rechnung tragen. Der Basler Ausschuss strebt hierbei insbesondere eine Verfeinerung der Risikobewer-

tung (durch Ratings) an, indem bei der Höhe der vorzuhaltenden Eigenmittel verstärkt auf die tatsächliche Bonität des Schuldners abgestellt wird. So soll eine größere Übereinstimmung zwischen ökonomischem und aufsichtsrechtlichem Kapitalbedarf erreicht werden.

Um zu einer größeren Übereinstimmung zwischen den ökonomischen Risiken einer Bank im Kreditgeschäft durch Kreditausfälle und dem von der bundesdeutschen Bankenaufsicht verlangten aufsichtsrechtlichen Kapitalbedarf zur „Unterlegung“ dieser Risiken, zu gelangen, empfiehlt die Aufsicht den Banken zukünftig zur Bemessung dieser Risiken a) externe Ratings zu nutzen oder b) interne Ratingverfahren, die die Aufsicht in ihrer Struktur vorgibt und „freizugeben“ hat, aufzubauen. Für die Kreditinstitute in Deutschland wird die Entwicklung interner Ratingverfahren (aufgrund der geringen Verbreitung externer Ratings), die den Anforderungen des Basler Vorschlags entsprechen, unumgänglich sein.

Wer als Mittelständler somit zukünftig Fremdkapital beansprucht, wird geratet, entweder extern, durch so genannte Rating-Agenturen, oder intern, durch die Systeme, die die Banken bis zum Jahr 2004 – so der heutige Kenntnisstand – zu entwickeln haben.

Die Bedeutung des Scorings und Ratings wird momentan nicht nur durch die Anforderungen des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht an die Nutzung bzw. Güte von Ratingssystemen zur Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung von Kredit- bzw. Adressausfallrisiken von Banken deutlich, sondern auch durch die Zahl der Publikationen zum Thema oder der in den letzten Jahren neu gegründeten Rating-Agenturen offensichtlich, die sich neben den klassischen

#### **Rating-Empfehlung der Banken**

#### **Rating des Mittelstands**

#### **Bedeutung von Scoring und Rating**

Anbietern von Scoring- und Ratingsystemen zu etablieren versuchen.

### **Basel II und der Mittelstand**

Wenn die Konditionengestaltung maßgeblich vom Rating abhängt, dürfte das Interesse des Mittelstandes am Rating erwachen.

#### **Konditionen- vergleich**

Die Frage nach dem erteilten Rating wird in Zukunft in immer mehr Kundengesprächen auf der Agenda stehen. Hielten viele Banken früher Auskünfte über das erteilte bankinterne Rating für vermeidbar, so wird es in Zukunft offen anzusprechen sein. Der Kunde wird es im Konditionenvergleich mit anderen Banken wissen wollen, wie auch die Praxis der Offenlegung des bankinternen Ratings durch einige Kreditinstitute die übrigen weniger auskunftsfreudigen Banken sukzessive in Erklärungsnotstände bringen könnte.

#### **Das Bankendilemma**

Die Offenlegung des bankinternen Ratings zwingt Banken potenziell in ein Dilemma. Attraktiven Kunden kann ihre gute Bonität nicht länger verborgen bleiben, sodass Gewinnmargen weiter unter Druck geraten. Gibt die Bank das Rating preis, liefert sie dem Kunden nicht nur die Preisinformation, mit der er bei anderen Kreditinstituten um günstigere Offerten zu bitten vermag, sondern erleichtert den Mitbewerbern zugleich die Urteilsbildung.

#### **Anstieg der Risikobeurtei- lungskosten**

Einerseits werden durch Basel II die Risiken für die Banken transparenter und damit die Risikomargen angemessener, andererseits werden die Gesamtkosten der Risikobeurteilung und -bewertung ansteigen. „Risikoarme“ Unternehmen werden vermutlich günstigere Finanzierungsbedingun-

gen vorfinden als derzeit, während sie sich für „risikoreichere“ Unternehmen verschlechtern dürften. Wir befürchten, dass zur letzten Kategorie auch relativ viele kleine Unternehmen zählen werden, da sie – u. a. im Hinblick auf Managementkapazitäten, Produkte, Märkte – weniger diversifiziert sind als größere.

In den jüngsten Erörterungen werden vor allem die Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierung des deutschen Mittelstandes mit seinen 3,3 Mio. Unternehmen intensiv und z. T. kontrovers diskutiert. Wie (und ob) das Preisniveau für Kredite (in Abhängigkeit eines Ratings) ansteigen werde, ist noch nicht zu erkennen. Ein Anhaltspunkt könnte jedoch der allgemeine Preisunterschied in Europa, so z. B. zu Großbritannien sein, wo andere Preise am Markt gelten und eine stärkere „Kundenausgrenzung“ zu beobachten ist. Das dortige „Preisniveau“ liegt um ca. 35–40 % höher als in Deutschland. Eine „Pleitewelle“, ausgelöst durch Basel II, wird es aber nicht geben.

Erste Schätzungen der IKB Deutsche Industriebank AG gehen dahin, dass im statistischen Mittel mit einem Aufschlag von 0,5 bis 0,75 Prozentpunkten zu rechnen sei. Letztlich hängt dies jedoch von der konkreten Situation des Kunden ab. Unternehmen, die mit einem B-Rating klassifiziert werden und sich am Kapitalmarkt Geld beschaffen müssen, werden bis zu 2 Prozentpunkte mehr zahlen als risikolose Kreditnehmer.

#### **Anstieg des Preisniveaus für Kredite**

#### **Auswirkungen auf den Mittelstand**

##### **Mögliche Auswirkungen von Basel II auf mittelständische Unternehmen:**

- Vermutlich werden alle kreditbeantragenden Unternehmen bankinterne Ratings erhalten und die Prüfungen i. d. R. genauer erfolgen als bisher.
- Dies führt zu exakteren Methoden der Bonitätsevaluierung, zu mehr Risikotransparenz und in der Folge zu einer risikobewussteren Kalkulation der Spreads (Risikoprämien).
- Für Kredite an Unternehmen mit sehr guter Bonität reduziert sich die Eigenkapitalbelastung (besser als A+: 20 % Gewichtung), für Unternehmen mit schlechter Bonität hingegen erhöht sie sich (niedriger als B-: 150 %).
- Es ist zu vermuten, dass sich große KMU mit guten Risiken besser stellen und schlechtere Risiken eine Kreditverteuerung erfahren werden.
- Da bei kleinen Unternehmen häufig höhere Risiken unterstellt werden (z. B. bei den „weichen Faktoren“ – man denke an den Ausfall eines Managers), ist zu vermuten, dass für diese Gruppe von Unternehmen eine Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen eintreten wird.

Man kann damit an dieser Stelle durchaus die Frage stellen, ob Basel II die Reaktion der Aufsicht auf die in den letzten Jahren deutlich schlechter gewordene Zahlungsmoral ist.

Je nach Bonität wird es somit im Einzelfall zu spürbaren Entlastungen oder Belastungen kommen, was auch sachgerecht ist. Engpässe in der Kreditversorgung sind dennoch nicht zu erwarten.

## Rating-Arten

### Externe Ratings der Rating-Agenturen

Die beiden führenden Rating-Agenturen weltweit sind heute Standard & Poors und Moody's. Im Rahmen des von diesen Häusern begleiteten Rating-Prozesses werden in der Praxis von Analysten der Agenturen so genannte Rating-Urteile über Unternehmen im Dialog (zwischen Analyst und Unternehmer) erarbeitet, die eine Zuordnung des Unternehmens zu einer Risikokategorie erlauben, hinter der eine Ausfallwahrscheinlichkeit liegt. Banken sollen sich zukünftig, so der Wunsch der Vertreter des Basler Ausschusses, z. B. dieser Urteile bedienen, um anhand derer die Risiken der Kreditauslage zu bewerten und auf dieser Grundlage auch die „Zinshöhe in Abhängigkeit des Risikos“ bestimmen.

### Standard & Poors und Moody's

Moody's	S & P	Risikokategorie
Aaa (0,00 %)	AAA (0,01 %)	Höchste Bonität, geringstes Ausfallrisiko
Aa1 (0,00 %) Aa2 (0,00 %) Aa3 (0,00 %)	AA+ (0,02 %) AA (0,03 %) AA- (0,04 %)	Hohe Bonität kaum höheres Risiko
A1 (0,00 %) A2 (0,00 %) A3 (0,00 %)	A+ (0,05 %) A (0,08 %) A- (0,11 %)	Überdurchschnittliche Bonität etwas höheres Risiko
Baa1 (0,00 %) Baa2 (0,10 %) Baa3 (0,30 %)	BBB+ (0,15 %) BBB (0,20 %) BBB- (0,40 %)	Mittlere Bonität starke Anfälligkeit bei negativen Entwicklungen im Unternehmensumfeld
Ba1 (0,60 %) Ba1 (0,50 %) Ba1 (1,20 %)	BB+ (0,65 %) BB (1,20 %) BB- (1,95 %)	Spekulativ, Zins- und Tilgungsrückzahlungen bei negativen Entwicklungen gefährdet
B1 (3,50 %) B1 (6,90 %) B1 (12,2 %)	B+ (3,20 %) B (7,00 %) B- (13,00 %)	Geringe Bonität, relativ hohes Ausfallrisiko

Moody's	S & P	Risikokategorie
Caa Ca C	CCC CC C	Geringst Bonität, höchstes Ausfallrisiko
-	D	Schuldner bereits in Zahlungsverzug oder Konkurs

Abb. 1: Rating-Kategorien

Externe Ratings werden – so meine Vermutung aufgrund des heute noch geringen Verbreitungsgrades in der Bundesrepublik – wohl keine entscheidende Rolle spielen.

Um somit grundsätzlich aus Sicht der Banken zu transparenteren Ausfallrisiken zu gelangen, muss

- a) auf externe Ratings zugegriffen oder
- b) der „Prüfungsaufwand“ seitens der Banken erhöht und zunächst in ausgefeiltere Risikosysteme zum internen Rating investiert werden.

### Interne Ratings der Banken

#### Aufbau von entscheidungsunterstützenden Systemen zum internen Rating innerhalb von Banken

Im Rahmen des Aufbaus von entscheidungsunterstützenden Systemen zum internen Rating innerhalb von Banken gilt es eine Reihe von Prämissen zu beachten, die im Folgenden kurz angerissen werden sollen, bevor auf die Spezifika des Mittelstandsratings eingegangen wird.<sup>1</sup>

### Beachtung von Prämissen

<sup>1</sup> Vgl. Füser, K. (2001), Intelligentes Scoring und Rating in der Kreditwürdigkeitsprüfung, Wiesbaden, 2001.

Kriterien, die beim Aufbau eines Ratingverfahrens innerhalb von Banken zu beachten sind:

- die Verarbeitung möglichst vieler (aller) zur Verfügung stehenden relevanten Informationen quantitativer und qualitativer Art,
- die adäquate Verarbeitung dieser Informationen (unter Berücksichtigung von Unschärfen),
- die transparente, modulare und nachvollziehbare Gewichtung der zu berücksichtigenden Merkmale sowie
- die einheitliche und konforme Beurteilung derselben im Bewertungsprozess.

Ziel der Banken ist es hierbei,

- durch eine systematische Analyse aller wesentlichen Bonitätsmerkmale des Kreditantragstellers Kreditausfallrisiken (vgl. Füsler 2001) zu erkennen, d. h. eine Trennung zwischen „guten“ und „schlechten“ Risiken zu finden,
- subjektiv geprägte Kreditentscheidungen, beeinflusst durch unterschiedliche Berufs- oder Lebenserfahrung, optimistische oder pessimistische Stimmungslagen und/oder Vorurteile der Entscheidungsträger im Kreditgeschäft, zu objektivieren,
- eine transparente, einheitliche und standardisierte Kreditvergabe in der gesamten Bank zu erreichen, um die durch die unterschiedlich ausgeprägte Risikoneigung der Kompetenzträger in einzelnen Geschäftsstellen/Bereichen erfahrungsgemäß überhöhten Kreditausfallrisiken weitgehend zu vermeiden,
- eine bessere Qualität in der Kundenbeurteilung sicherzustellen und
- die effiziente Gestaltung der Geschäftsablaufprozesse im Kreditgeschäft zu gewährleisten (kurze Durchlaufzeiten).

#### Kriterien

#### Ziel der Banken

Nachfolgend soll ein Ansatz skizziert werden, der diese Aspekte berücksichtigt und seitens der *Ernst & Young AG* zum Rating von mittelständischen Unternehmen entwickelt wurde.

Bei mittelständischen Unternehmen besteht i. d. R. die Möglichkeit einer umfassenden Jahresabschlussanalyse, die in diesem wie auch in vielen alternativen Modellen zur Bonitätsprüfung mittelständischer Unternehmen innerhalb von Banken einen wesentlichen Teil der *quantitativen* Analyse *interner* Informationen des zu bewertenden Objekts darstellt. Darüber hinausgehend lassen sich im Rahmen der Beurteilung der Bonität eine Reihe von *externen* Zusatzinformationen verarbeiten, die von verschiedensten „Datenlieferanten“ zur Verfügung gestellt werden können. Hierzu zählen z. B. die *SCHUFA*, der *Verein Creditreform*, das *Feri-Institut* oder das *Statistische Bundesamt*, die z. T. auch den Banken nützliche Informationen zur Beurteilung von Privatpersonen oder jungen Unternehmen bereitstellen können.

#### Unternehmens- analysen als Rating-Grundlage

Das Fundament der Bonitäts-Ratings bilden damit Unternehmensanalysen, bei denen die verschiedensten Informationen Eingang finden. Bei eigentlich allen Analysen gehen unternehmens- und branchenspezifische Daten ein. Erstere bestehen zumeist aus Hard Facts (insbesondere Bilanz- und GuV-Daten) bzw. aus Soft Facts. Als branchenspezifische Information wird zumeist das ökonomische Umfeld und die konjunkturelle Situation des Unternehmens in Erfahrung gebracht.

#### Rating-Ansatz der Ernst & Young AG

Die nachfolgende Grafik zeigt den schematischen Aufbau eines von der Ernst & Young AG entwickelten Ansatzes zum Rating von mittelständischen Unternehmen:

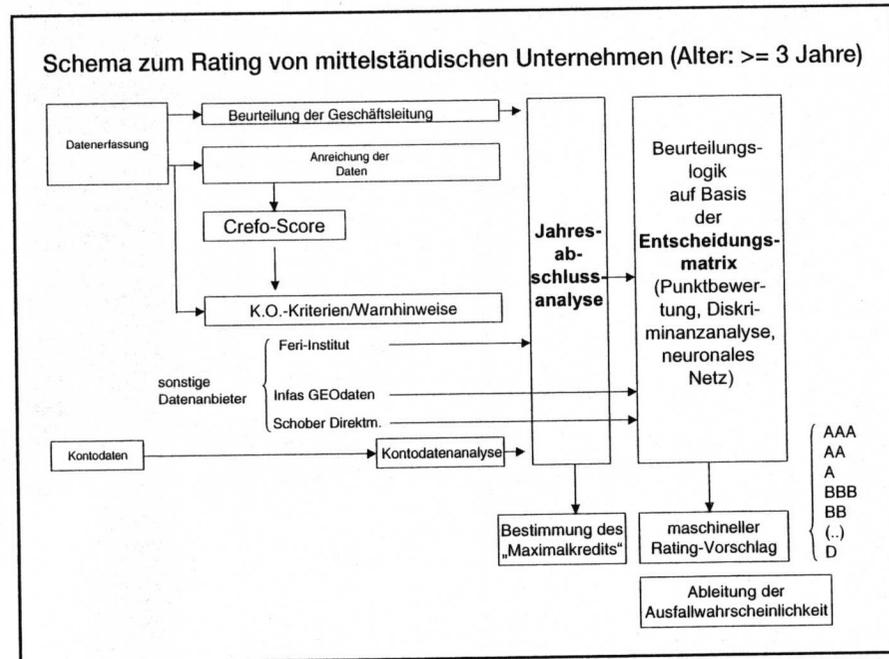


Abb. 2: Aufbau eines idealtypischen Ansatzes zur Beurteilung eines mittelständischen Unternehmens

Im Rahmen der Beurteilung eines KMU können die vom Mittelständler zur Verfügung gestellten Jahresabschlüsse (bestehend z. B. aus Bilanz, GuV, Anhang und Lagebericht) sowie weitere darüber hinaus zur Verfügung gestellte Informationen ausgewertet werden.

**Auswertung von Jahresabschlüssen**

Ähnlich wie bei den ansonsten von der Ernst & Young AG entwickelten Ansätzen wird auch an dieser Stelle eine mehrstufige Bewertungslogik (vgl. Abb. 2) gezeigt. Grundsätzlich werden in ihr zunächst Warnhinweise und K.O.-Kriterien bewertet, bevor eine Analyse des bzw. der Jahresabschlüsse (der letzten drei Jahre/der nächsten  $n$  Jahre auf

**Mehrstufige Bewertungslogik**

Basis von Plandaten) erfolgt und auf einer letzten Bewertungsstufe ein neuronales Netzwerk und auf der Basis einer Entscheidungsmatrix ein Bonitätsurteil generiert wird.

**Hinzuziehen externer Auskunfteien**

Der Prozess der Analyse kann mit Informationen von einer Reihe externer Auskunfteien angereichert werden, die z. B. Branchenprognosen liefern oder volkswirtschaftliche Vergleichszahlen zur Verfügung stellen. Über die Einbindung des Verein-Creditreform-Bonitätsindex<sup>2</sup> sowie weiterer vergleichbarer Informationsquellen (Bürgel-Auskunft, Feri-Branchenprognose) wird jedoch innerhalb von Banken grundsätzlich in Abhängigkeit des Aufwands, des Nutzens und der Sicherheitsbedürfnisse im Rahmen des Entscheidungsprozesses entschieden.

**Merkmalsbeurteilung mittels Entscheidungs-matrix**

Entscheidungsdeterminierend wirkt in unseren mehrstufigen Ratinglogiken nach einer Prüfung der K.O.-Kriterien und einer positiv verlaufenden Analyse von Jahresabschlüssen i. d. R. eine Merkmalsbeurteilung mittels der Einflussfaktoren einer Entscheidungs-matrix, die die integrierte Bewertung zahlreicher Merkmale erlaubt.

**Merkmale der Entscheidungs-matrix**

Verarbeitet werden hierin z. B. (vgl. hierzu die im Anhang dargestellte Entscheidungs-matrix) Merkmale, die:

- das Unternehmen skizzieren (Rechtsform, Gründungsjahr, Anzahl der Mitarbeiter, Umsatz),

<sup>2</sup> Eine interessante Alternative stellt der von Creditreform gelieferte Bonitätsindex dar. Die Bonität eines Unternehmens wird aus dem Index bestimmt, indem angegeben wird, in welchen Teilbereich der Ordinalskala der Indexwert des Unternehmens fällt. In den Creditreform-Index gehen neben unternehmens- und branchenbezogenen Daten auch Inkasso-Daten in nicht unerheblichem Umfang ein. Als Kriterien werden die Zahlungsweise (Gewichtung: 20-24 %), das Krediturteil (25-30 %), die Umsatz- und Finanzdaten (ca. 25 %) sowie Strukturdaten (10-15 %) genannt.

- die Qualität des Managements bewerten,
- den Standort analysieren,
- die Branchenentwicklung, den Markt und die Konkurrenzsituation darstellen,
- die wirtschaftlichen Verhältnisse hinterfragen sowie
- aus vorliegenden Bankauskünften oder einer *Creditreform*-Auskunft abgeleitet werden können.

Im Rahmen einer zukunftsbezogenen Unternehmensanalyse geht es bei dem hier dargestellten Ansatz darüber hinaus zuerst darum, Größen aus der Vergangenheit des Unternehmens aufzubereiten und dann das Potenzial des Unternehmens in der Zukunft zu schätzen.

Eine Unternehmensanalyse der letzten drei bis fünf Jahre bildet hierzu in der Regel die Ausgangsbasis. Wichtige Kennzahlen sind dabei die Liquidität, das Eigenkapital, der Umsatz, der Cashflow und der Gewinn. Ebenso gilt es die Bilanzpolitik des zu bewertenden Unternehmens zu erkennen. Im Rahmen der Zukunftsanalyse gilt es zudem Überlegungen zur Glaubwürdigkeit von Planzahlen und Budgets anzustellen.

Entscheidend ist, dass Ansätze wie der hier diskutierte eine hohe Akzeptanz innerhalb der Bank erfahren und die Transparenz hinsichtlich der Bewertung fördern, so dass die Bewertungsergebnisse Basel-II-konform genutzt und in den Dialog mit dem mittelständischen Kunden eingebracht werden können. Banken stehen momentan vor der Herausforderung, interne Ratingsysteme bis zum Ende des Jahres 2001 einzurichten, um in 2002 die Ausfallraten der Kreditnehmer dokumentieren zu können und bei In-Kraft-Treten des Basler Akkords 2004 die Mindestvoraussetzung einer zweijährigen Datenhistorie zu erfüllen. Die termingerechte

### Zukunftsbezogene Unternehmensanalyse

### Wichtige Kennzahlen

### Akzeptanz der Ansätze

Einrichtung interner Ratingsysteme wird die Banken aus unserer Sicht allerdings noch vor Probleme stellen.

### Zusammenfassung

#### Konditionen der Kreditvergabe

Bei Basel II geht es grundsätzlich nicht um die Frage, ob der Mittelstand zukünftig noch Kredite bekommt, sondern darum, zu welchen Konditionen das einzelne Unternehmen seinen Kredit unter angemessener Berücksichtigung des Risikos erhält. Die Transparenz hinsichtlich der Konditionen wird steigen, nicht nur für die Bank, sondern auch für den Kreditnehmer. Er sollte m. E. ein Rating als „Gütesiegel“ sehen bzw. als Anlass für eine (z. T. dringend notwendige) „Fitnesskur“ betrachten. Es liegt damit im Interesse der mittelständischen Unternehmen, mehr Transparenz gegenüber ihrer Hausbank zu zeigen. Das Ergebnis des Ratings der Hausbank kann – wie gesagt – durchaus als Indikator und, wenn Vergleichsanalysen durchgeführt werden, als Vorschlag der Bank zur Verbesserung des betriebswirtschaftlichen Umfeldes des Kunden, der internen Prozesse oder der Marktausrichtung, je nach Aussagekraft des Ratings, verstanden werden. Zukünftig wird, so eine vielerorts geäußerte Vermutung, das „Kreditvergabegespräch“ zu einem betriebswirtschaftlichen Beratungsgespräch. Noch heute kennen viele Mittelständler weder das Ergebnis noch die Kriterien interner Bewertungsverfahren. Die Besprechung des Ratings wird damit zukünftig eine zentrale Rolle im Austausch zwischen Kunde und Berater spielen.

#### Externes Rating und der Mittelstand

Für den Mittelständler geht es darüber hinaus auch nicht um die Frage, sich extern raten zu lassen oder ungünstigere Konditionen in Kauf nehmen zu müssen, da Banken i. d. R. interne Ansätze zur Ermittlung der Bonität bereits heute im Einsatz haben bzw. zukünftig – aufgrund der Anforderun-

gen des Basler Papiers – entwickeln werden. Bei Kosten in einer Höhe zwischen 5.000 – 50.000 DM, je nach Rating-Agentur, „lohnt“ sich ein externes Rating in den meisten Fällen überdies nicht, wenn nur die Zielsetzung verfolgt wird, Kreditkonditionen zu verbessern.

Sollten Sie dennoch einmal der Frage nachgehen wollen, ob für Sie ein externes Rating interessant ist, dann sollten Sie gedanklich den folgenden Entscheidungsbaum durchlaufen:

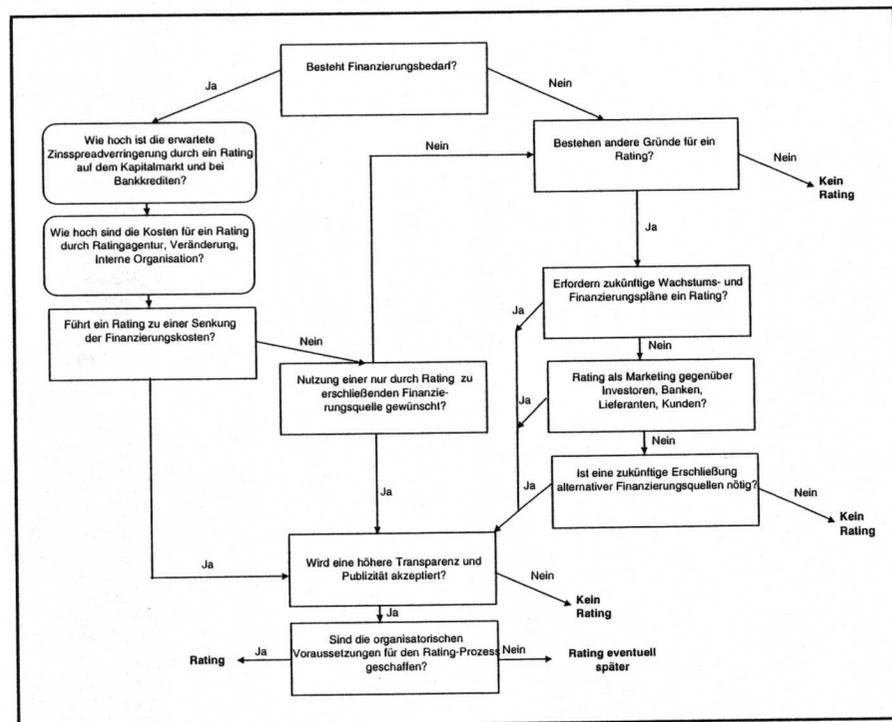


Abb. 3: Entscheidungsbaum „externes vs. internes Rating“

**Verbesserung der Bank-Kunde-Beziehung**

Die Bank-Kunde-Beziehung wird sich verbessern und die Beratungskompetenz der Banken wieder an Gewicht (zurück-)gewinnen. Dreh- und Angelpunkt ist hierbei unter aufsichtsrechtlichem Blickwinkel die Entwicklung leistungsfähiger Basel-II-konformer Scoring- und Ratingverfahren durch die Banken.

Festzuhalten bleibt, dass die Auswirkungen von Basel II auf die Kreditvergabeprozesse der Banken und auch die „kreditsuchenden Instanzen“ noch nicht abschließend hinterfragt worden sind, der Handlungsdruck, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, aber sowohl aus Banken- als auch aus Unternehmenssicht von Tag zu Tag steigt, da mit einer Umsetzung des Basler Papiers ab dem Jahr 2004 zu rechnen ist.

Anhang

# Allgemeine Beurteilung eines bestehenden Unternehmens

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
<b>Allgemeine Beurteilung eines bestehenden Unternehmens</b>					
Rechtsform	AG, haftungsbe. Gesellschaft, Körperschaft (++)	OHG, KG (+)	Einzel., GbR ohne Haftungsbe. (o)		GmbH, (kleine) AG, GmbH & Co. KG (-)
Umsatz	<= 10 Mio. DM (o)	10 – 25 Mio. DM (+)	25 – 50 Mio. DM (+)	50 – 250 Mio. DM (+)	> 250 Mio. DM (++)
Anzahl Mitarbeiter	< 50 (+)	50 – 100 (o)	100 – 250 (o)	251 – 500 (+)	> 500 (++)
Alter des Unternehmens	<= 3 Jahre (-)	3 – 10 Jahre (o)	10 – 20 Jahre (+)	20 – 50 Jahre (++)	> 50 Jahre (++)
<b>Qualität Unternehmer/Geschäftsführer/Management</b>					
Qualität des/der Unternehmer/Geschäftsführer/Managements	in allen Bereichen hohe fachliche und pers. Qualifikation (++)	gute Qualifikation mit Stärken in Teilbereichen (+)	befriedigende Qualifikation mit Stärken in Teilbereichen (o)	deutliche Schwächen in Teilbereichen/latente Nachfolgeprobleme (-)	nicht ausreichende Qualifikation/akute Nachfolgeprobleme (--)
SCHUFA-Score des GF/verant. Vorstands	A, B (--)	keine Mithaftung, ohne Score	C (o)	D, E (+)	F, G, H und I (++)

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
<b>Beurteilung des Standortes</b>					
Standort	alte Bundesländer (+/o)				neue Bundesländer (o/-)
Standortqualität	sehr gut (++)	gut (+)	befriedigend (o)	ausreichend (-)	mangelhaft/ungenügend (--)
<b>Beurteilung der Branchenentwicklung/des Marktes/der Konkurrenzsituation/ des Produktes</b>					
Branchenentwicklung	positive Aussichten (weit über dem Branchendurchschnitt) (++)	überw. positive Aussichten (entsp. dem Branchendurchschnitt) (+)	ohne größere Risiken (leicht unter dem Branchendurchschnitt) (o)	nicht ungetrübt (deutlich unter dem Branchendurchschnitt) (-)	schwierig (Branchenkennzahlen lassen deutliche Risiken erkennen) (--)
Konjunkturabhängigkeit	sehr geringe Konjunkturabhängigkeit (++)	geringe Konjunkturabhängigkeit, kaum anfällig gegen konjunkturelle Schwankungen (+)	durchschnittliche Konjunkturabhängigkeit, reagiert auf konjunkturelle Schwankungen (o)	hohe Konjunkturabhängigkeit, jede kleinere konj. Schwankung führt zu starken Reaktionen (-)	sehr hohe Konjunkturabhängigkeit, konj. Schwankungen haben extreme Auswirkungen (--)
Konkurrenzsituation	keine Konkurrenz (alleiniger Anbieter im Markt) (++)	geringe Konkurrenz (gute Marktposition) (+)	durchschnittliche Konkurrenz (normaler Wettbewerb) (o)	hohe Konkurrenzsituation (Preiswettbewerb) (-)	sehr hohe Konkurrenzsituation (Preiswettbewerb/Verdrängungswettbewerb) (--)
<b>Marktbeurteilung</b>					
Erscheint das Leistungsangebot – auch in absehbarer Zukunft – konkurrenzfähig?	sehr gut (gut veräußerbare Produkte von hoher Qualität/optimale Sortimentszusammensetzung) (++)	gut (gut veräußerbare Produkte mit normaler Qualität, gute Sortimentszusammensetzung) (+)	befriedigend (gute Standardprodukte, normales Sortiment) (o)	ausreichend (Standardprodukte/Sortiment mit Schwächen) (-)	mangelhaft/ungenügend (schwache/minderwertige Produkte/Fehler im Sortiment) (--)

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Abnehmerabhängigkeit	keine Abhängigkeit, sehr breite Streuung der Abnehmer (++)	geringe Abhängigkeit überwiegend breite Streuung, Ausfall eines Abnehmers hat keinen Einfluss auf die Unternehmensentwicklung (+)	befriedigende Streuung, Ausfall eines Abnehmers kann verkraftet werden (o)	Abhängigkeit gegeben, über 50 % des Umsatzes entfallen auf max. 5 Abnehmer (-)	starke Abhängigkeit, der weit überwiegende Teil des Umsatzes entfällt auf max. 5 Abnehmer (--)
Lieferantenabhängigkeit	keine Abhängigkeit, sehr breite Streuung der Lieferanten (++)	geringe Abhängigkeit, überwiegend breite Streuung, Ausfall eines Lieferanten hat keinen Einfluss auf die Unternehmensentwicklung (+)	befriedigende Streuung, Ausfall eines Lieferanten kann verkraftet werden (o)	Abhängigkeit gegeben, über 50 % des Umsatzes entfallen auf 1 – 2 Lieferanten (-)	starke Abhängigkeit, der weit überwiegende Teil des Umsatzes entfällt auf 1 – 2 Lieferanten (--)
<b>Wirtschaftliche Verhältnisse</b>					
Unternehmensentwicklung seit dem letzten Jahresabschluss	deutliche Verbesserung (++)	Verbesserung (+)	keine Verbesserung (o)	(deutliche) Verschlechterung (-)	gravierende Verschlechterung (--)
Ergebnis der Bilanzbewertung	nachhal. überdurchschnittliche Entwicklung (++)	planm./gute Gesch.-Entw. (+)	Gesch.-Entw. gleichbleibend (o)	Gesch.-Entw. rückläufig (-)	Gesch.-Entw. deutlich rückläufig (--)
Eigenkapitalquote	erheblich besser als der Branchendurchschnitt (++)	deutlich besser als der Branchendurchschnitt (+)	Branchendurchschnitt bzw. geringe Abweichungen (o)	Erheblich schlechter als der Branchendurchschnitt (-)	negative Kennzahl, unabhängig vom Branchendurchschnitt (--)

	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5
Gesamtrentabilität	erheblich besser als der Branchendurchschnitt (++)	deutlich besser als der Branchendurchschnitt (+)	Branchendurchschnitt bzw. geringe Abweichungen (o)	Erheblich schlechter als der Branchendurchschnitt (-)	negative Kennzahl, unabhängig vom Branchendurchschnitt (--)
Vermögensverhältnisse	Vermögen deckt Gesamtschulden zu 200 % ab (++)	Vermögen deckt Gesamtschulden zu 150 % ab (+)	Vermögen deckt Gesamtschulden zu 125 % ab (+/o)	Vermögen deckt Gesamtschulden zu 100 % ab (o/-)	Vermögen deckt Gesamtschulden nicht zu 100 % ab (--)
Obligo voll besichert	Obligo bis unter 100 % besichert (++)	Obligo bis unter 75 % abgesichert (+)	Obligo bis 50 % abgesichert (o)	Obligo bis unter 25 % abgesichert (-)	Ungenügend – keine werthaltigen Sicherheiten (--)
<b>Bank-/Crefo-Auskunft</b>					
Dauer der Kundenbindung bei der Hausbank	<= 1/2 Jahr (--)	1/2 – 3 Jahre (-/o)	3 – 5 Jahre (o/+)	5 – 10 Jahre (+/++)	> 10 Jahre (+/++)
Kapitaldienstfähigkeit	nachhaltig, überdurchschnittlich gut tragbar (++)	überdurchschnittlich gut tragbar (+)	gut tragbar (o)	tragbar (-)	knapp tragbar (--)
Zahlungsmoral des Antragstellers	keine Beanstandungen (+/++)	eingeholte Auskunft ohne Beanstandungen (+)	vereinzelte Scheck- und/oder Lastschrift-rückgaben (o/-)	häufige Scheck- und/oder Lastschrift-rückgaben (-)	regelmäßige Scheck- und/oder Lastschrift-rückgaben (--)
Kontoführung/Entw.	keine bzw. sporad. Kredite (+)	keine Information (o)	Kontoführung i. d. R. in der Linie (o/-)	volle Kreditausschöpfung (-)	angespannte Liquidität (--)
Geschäftsbeziehung	wird empfohlen (++)	ist zulässig (+)	gilt als zulässig (+/o)	bleibt abzuwarten (o/-)	wird nicht abgesprochen (-/-)
Crefo-Auskunft	0 – 199 (++)	200 – 279 (+)	280 – 349 (o)	350 – 399 (-)	>= 400 (--)